



Vorbeugen, erhalten, wiederherstellen

Kunst als therapeutische Kultur

Presseinformation

4. Oktober 2018



www.gesundheitundkunst-kongress.com

Inhalt

1.	Herzlich willkommen – Infos auf einen Blick	3
2.	GAMED feiert 30-jähriges Jubiläum und Highlights des Kongresses Ao. Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Marktl	4
3.	Der Mensch ist Musik, Salutogenese und Prävention durch Synchronisation biologischer Rhythmen em. o. Univ.-Prof. Dr. Gertraud Berka-Schmid	6
4.	Wirkung der Musik auf das vegetative Nervensystem Univ.-Prof. Dr. Klaus Laczika	9
5.	Leben ist Bewegung ist Musik Univ.-Prof. Dipl. Angelika Hauser-Dellefant	10
6.	Schnittstelle Schauspielkunst – Theaterpädagogik – Therapie Mag. art. Ulrike Hanitzsch	12

Die in diesem Text verwendeten Personen- und Berufsbezeichnungen treten der besseren Lesbarkeit halber teilweise nur in einer Form auf, sind aber natürlich gleichwertig auf beide Geschlechter bezogen.

1. Herzlich willkommen zum Pressegespräch

Vorbeugen, erhalten, wiederherstellen - Kunst als therapeutische Kultur

Anlässlich des Kongresses „Gesundheit und Kunst“ lädt die Wiener Internationale Akademie für Ganzheitsmedizin (GAMED) zum Pressegespräch

Wann: Donnerstag, 4. Oktober 2018, 10 Uhr

Wo: Musikverein Wien, Musikvereinsplatz 1, 1010 Wien

Musik, Tanz, Malerei, Bildhauerei und Theater – pädagogische und therapeutische Angebote aus dem künstlerischen Bereich tragen maßgeblich zur Erhaltung und Wiedergewinnung der Gesundheit bei. Zahlreiche PatientInnen profitieren tagtäglich von der Kunsttherapie. Tanzen hat beispielsweise viele positive Auswirkungen sowohl auf den Körper als auch auf die Psyche. Bei Kindern und Jugendlichen hat sich die Musiktherapie besonders bewährt – etwa in der Behandlung von Verhaltensauffälligkeiten und depressiven Verstimmungen. Auch die Anthroposophische Medizin beschäftigt sich mit dem Thema Kunst. Ganzheitliche Methoden gewinnen immer mehr an Bedeutung. Deshalb informieren ExpertInnen auf der Pressekonferenz über die Schnittstellen und Wechselwirkungen von Therapie und Kunst sowie über den GAMED-Kongress „Gesundheit und Kunst“, der vom 12. bis 13. Oktober in Wien stattfindet.

Auf dem Podium:

- **Ao. Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Marktl**, Präsident der GAMED – Wiener Internationale Akademie für Ganzheitsmedizin:
GAMED feiert 30-jähriges Jubiläum und Highlights des Kongresses „Gesundheit und Kunst“
- **em. o. Univ.-Prof. Dr. Gertraud Berka-Schmid**, Sängerin, Gesangspädagogin, Ärztin für Allgemeinmedizin, Fachärztin für Psychiatrie und Neurologie, Psychotherapeutin, Therapeutin für Funktionelle Entspannung, Interdisziplinäre Plattform für chronobiologische Forschung, Universität für Musik und darstellende Kunst Wien
Der Mensch ist Musik, Salutogenese und Prävention durch Synchronisation biologischer Rhythmen
- **Univ.-Prof. Dr. Klaus Laczika**, Facharzt für Innere Medizin und Intensivmedizin, Klinische Abteilung für Palliativmedizin, Univ. Klinik für Innere Medizin I, MedUni Wien/AKH Wien:
Wirkung der Musik auf das vegetative Nervensystem
- **Univ.-Prof. Dipl. Angelika Hauser-Dellefant**, Dipl. Rhythmikerin, Bewegungspädagogin, Choreografin und Musikerin, Institutsleiterin des Institutes für Musik und Bewegungspädagogik/Rhythmik sowie Musikphysiologie der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien:
Leben ist Bewegung ist Musik
- **Mag. art. Ulrike Hanitzsch**, Schauspielerin, Sängerin, Theaterpädagogin, Moderatorin, Lehrbeauftragte für Sprachgestaltung an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien:
Schnittstelle Schauspielkunst-Theaterpädagogik-Therapie

2. GAMED feiert 30-jähriges Jubiläum und Highlights des Kongresses „Gesundheit und Kunst“

Ao. Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Marktl, Präsident der GAMED – Wiener Internationale Akademie für Ganzheitsmedizin

Seit nunmehr 30 Jahren veranstaltet die Wiener Internationale Akademie für Ganzheitsmedizin (GAMED) erfolgreich Kongresse und Symposien. Vom 12. bis 13. Oktober findet der diesjährige GAMED-Kongress zum Thema „Gesundheit und Kunst“ im Europahaus Wien statt. Dieser bietet ÄrztInnen, MedizinstudentInnen, TherapeutInnen und interessierten Laien fundierte Informationen über Schnittstellen und Wechselwirkungen von Therapie und Kunst.



Die ganzheitliche Medizin nimmt einen besonderen Stellenwert in der modernen Therapie ein und gewinnt immer mehr an Bedeutung. Die GAMED hat sich daher zur Aufgabe gemacht, wirkungsvolle und seriöse komplementärmedizinische Methoden zu vertreten und zu fördern.

30 Jahre GAMED – Wiener Internationale Akademie für Ganzheitsmedizin

Gegründet wurde die GAMED im Jahre 1988 auf Initiative der Wiener Holding. Gründungspräsident Univ. Prof. DDr. Alois Stacher war über viele Jahre u.a. Stadtrat für das Gesundheitswesen in Wien. Im Jahr 2003 trat ao. Univ. Prof. Dr. Wolfgang Marktl seine Nachfolge als Präsident an.

Die Gründung der GAMED vor 30 Jahren kann als voraussichtlich beurteilt werden, da die ganzheitliche Sichtweise von Gesundheit und Krankheit international in den vergangenen Jahrzehnten immer mehr an Bedeutung gewonnen hat, wie die Zunahme universitärer Einrichtungen und die Abteilung der WHO auf dem Gebiet der komplementären und traditionellen Medizin zeigen.

„Die GAMED hat sich zum Ziel gesetzt, die ganzheitliche Medizin auf einer seriösen Basis in Lehre und Forschung zu betreiben, wobei sie für eine kritische Offenheit eintritt“, so Prof. Marktl.

Das große Plus der Ausbildungen

Doch die GAMED organisiert nicht nur diverse Fort- und Weiterbildungen – bisher insgesamt 38 nationale und internationale wissenschaftliche Symposien mit unterschiedlichen Themen –, sondern publizierte bislang auch 34 Ratgeber zu Gebieten wie „Chronopharmakologie“, Akupunktur und Aromatherapie. Im Herbst des heurigen Jahres wird die GAMED gemeinsam mit der FH Campus in Wien einen viersemestrigen Master-Studiengang über Salutogenese und ganzheitliche Therapie starten, der von allen Angehörigen diplomierter Gesundheitsberufe absolviert werden kann.

Im Rahmen des Nachnutzungskonzepts für das Otto-Wagner-Spital hat die GAMED außerdem ein umfangreiches Konzept über die Errichtung eines Europäischen Gesundheitsdorfes auf integrativ-medizinischer Basis erarbeitet und eingereicht.

Interessante Vorträge und Workshops beim GAMED-Kongress 2018

Zwischen den Disziplinen Therapie, Kunst und Pädagogik finden sich zahlreiche Überschneidungen. Diese werden beim GAMED-Kongress „Gesundheit und Kunst“ im Rahmen von Vorträgen und Workshops vermittelt und erlebbar gemacht. Denn die Stärken der Kunsttherapie – Musik, Tanz, Malerei, Bildhauerei und Theater – stellen effektive Maßnahmen zur Erhaltung und Wiedergewinnung der Gesundheit dar. Themen des Kongresses sind unter anderem: Tanzen als Ausdruck von Ritual und Heilung, Kunstwirkungsforschung, Anthroposophische Medizin und Kunst, Musiktherapie mit Kindern und Jugendlichen, Malerei und ihr Verhältnis zu Heilungsprozessen biodynamisch-osteopathischer Behandlungen.

Zeit und Ort:

GAMED-Kongress 2018: Gesundheit und Kunst

Wann? Freitag, 12. Oktober, 12 – ca. 18 Uhr, und Samstag, 13. Oktober 2018, 9 – ca. 17 Uhr

Wo? Europahaus Wien, Linzer Straße 429, 1140 Wien

Weiterführende Infos und Anmeldung zum Kongress der GAMED am 12. und 13. Oktober 2018:
Wiener Internationale Akademie für Ganzheitsmedizin
Tel: +43 1 688 75 07
E-Mail: office@gamed.or.at
Web: <https://www.gesundheitundkunst-kongress.com/>

Wissenschaftliche Leitung: Ao. Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Marktl, emer. o. Univ.-Prof. Dr. Gertraud Berka-Schmid,
Dr. Susanne Schunder-Tatzber MAS, MBA, MSc.
Moderation: Elisabeth Nöstlinger-Jochum
Die Veranstaltung ist mit 13 DFP-Punkten bei der ÖÄK in Approbation.
Die Tagungsgebühr inkludiert Kaffeepausen und Mittagsbuffet. GAMED- bzw. DV-Mitglieder, TurnusärztInnen
und StudentInnen erhalten attraktive Rabatte.

Zur Person

a.o. Univ.-Prof. Dr. med. Wolfgang Marktl

Promotion zum Dr. univ. med. an der Univ. Innsbruck im Juni 1968, seit 1968 an verschiedenen Instituten und
Kliniken der Univ. Wien bzw. der Med. Univ. Wien, von 1972 bis 2009 am Institut für medizinische Physiologie.
Arzt für Allgemeinmedizin, Facharzt für medizinische Physiologie, Facharzt für medizinische
Leistungsphysiologie.

Habilitation für medizinische Physiologie im Jänner 1983. Ernennung zum ao. Univ. Prof. 1994. Leiter des
Ludwig Boltzmann Instituts zur Erforschung physiologischer Rhythmen in Bad Tatzmannsdorf von 1986 bis
2011.

Seit 2003: Präsident der GAMED – Wiener Internationale Akademie für Ganzheitsmedizin. Wissenschaftliche
Arbeitsgebiete: Ernährungs- und Stoffwechselphysiologie, Balneologie und medizinische Klimatologie,
Chronobiologie, Ganzheitsmedizin.

Kontakt:

GAMED – Wiener Internationale Akademie für Ganzheitsmedizin
Tel. 01/688 75 07
E-Mail: office@gamed.or.at
Web: <http://www.gamed.or.at/>

3. Der Mensch ist Musik, Salutogenese und Prävention durch Synchronisation biologischer Rhythmen

em. o. Univ.-Prof. Dr. Gertraud Berka-Schmid, Sängerin, Gesangspädagogin, Ärztin für Allgemeinmedizin, Fachärztin für Psychiatrie und Neurologie, Psychotherapeutin, Therapeutin für Funktionelle Entspannung, Interdisziplinäre Plattform für chronobiologische Forschung, Universität für Musik und darstellende Kunst Wien



Kunst, Erziehungskunst und Heilkunst sowie Prävention und Therapie wieder aus ihren gemeinsamen Wurzeln zu verstehen, sie sichtbar und spürbar zu machen, ist eines der Anliegen des Kongresses. Daher gibt es zu den Vorträgen auch Workshops, durch die sich die Verbindungen dazu herstellen lassen.

Der Mensch ist zu allen Zeiten, in allen Kulturen bei seinen rituellen Handlungen immer als ein singendes, klingendes, tanzendes, sich rhythmisch bewegendes Wesen in Erscheinung getreten, um sich mit sich selbst, seiner Sozietät, der ihn umgebenden Natur und dem Numinosen, Unsagbaren zu verbinden, um in Resonanz und Harmonie zu kommen, um eins zu werden mit sich und seiner Mitwelt, um sich **heil** und **ganz** (= **gesund**) zu fühlen.

Heilrituale und religiöse Rituale waren ursprünglich nicht voneinander getrennt. So ist das in manchen Kulturen auch heute noch (z.B. im Schamanismus).

Die Überlebensstrategien der Natur sind:

- **Vielfalt**
- **Kreativität**
- **Flexibilität**
- **Reagibilität**

Jeder Mensch ist von Natur aus ein künstlerisches Wesen

Im kreativen Akt, in höchster Konzentration, im Zustand der Selbstvergessenheit, im Moment des mit allen Sinnen im Augenblick seins, im **hic et nunc** (= **im Jetzt sein**), kann unser Organismus wieder „ungestört“ seiner salutogenetischen (gesundmachenden) Arbeit nachgehen. Er koordiniert und synchronisiert unsere biologischen Rhythmen, bringt uns in Harmonie und Resonanz mit uns selbst und dem, was wir tun, lässt uns unsere salutogenetischen Ressourcen „anzapfen“, aus denen wir Kraft schöpfen.

Der kreative Akt ist ein schöpferischer Akt.

Die Weisheit des Körpers kennen zu lernen, gelingt, wenn wir ihn bei seinem Wirken nicht stören und nicht blockieren, das heißt: „Weg vom Machen, Machen, Machen, hin zum Lassen.“

Erlebbar, erinnerbar (beobachten im Nachhinein) wird das z. B. anhand reflektorischer Atemübungen.

Sprechen, Singen, Musizieren – das ganze Leben ist gestaltetes Atmen. Jede Emotion hat ihr spezifisches Atemmuster. Die Atmung ist die einzige Körperfunktion, die doppelt innerviert ist. Sowohl willkürlich als auch nicht willkürlich (=autonom, durch das vegetative Nervensystem). Das bedeutet nicht mehr und nicht weniger, als dass wir über die Atmung das Vegetativum, das autonome Nervensystem beeinflussen und auch bewusst beeinflussen können. Mit sich vertraut zu werden, heißt Selbstvertrauen zu entwickeln.

Nicht von ungefähr haben die chinesischen Barfußärzte den zu Behandelnden zuallererst Atemübungen aufgetragen.

Die größte Kunst ist es, das Tun im Lassen zu erlernen.

Die Chronobiologie ist die Lehre der zeitlichen Strukturen lebender Systeme und hat einen äußerst wichtigen Stellenwert für den Erhalt und die Wiedergewinnung unserer Gesundheit. Die Chronobiologie ist Rhythmusforschung. Die biologischen Rhythmen stehen miteinander in Wechselwirkungen und vernetzen die Funktionen unseres Körpers. Alle biologischen Funktionen sind rhythmisch geordnet.

Unser stärkster innerer Rhythmusgeber ist der Atem.

Das Prinzip ist in allem rhythmische Spannung – Entspannung.

Wir erholen uns in der Harmonie und entwickeln uns in der Bewältigung von Dissonanzen

Der Kongress ist so aufgebaut, dass der Weg von der Kunstform über die Pädagogikform zur Therapieform sichtbar und nachvollziehbar wird. Beispiele dazu:

Kunstform	Pädagogikform	Therapieform
Theater	Theaterpädagogik	Psychodrama
Malerei/Bildhauerei	Bildnerische Erziehung	Mal-/Kunsttherapie
Musik	Musikpädagogik/Musikvermittlung	Musiktherapie

Um Gesundheit = die psychophysische Balance zu erhalten, bedarf es der flexiblen, reagiblen Gestaltung eines ununterbrochenen dynamischen Prozesses.

Überstimulation (zu viele Eindrücke) kann zu ähnlichen Ergebnissen führen wie mangelnde Stimulation, nämlich zu Abstumpfung und Rückzug. Ich nenne das „Sekundärer Autismus“.

Das bedeutet, dass dieser Menge an **Impressionen** (Eindrücken) eine adäquate Menge an **Expressionen** (Ausdruck) gegenüberstehen muss, um die Balance nicht zu verlieren.

Der Ausdruck ist mit „Tun“ (Aktivität) verbunden und kann sehr vielseitig sein.

- Bewegung in vielen Formen (Sport, Wandern, Tanzen, Radfahren.....)
- Singen, Musizieren, Theater spielen,
- Malen, Bildhauerei,
- Spiele aller Art

Die ursprünglichsten Formen der Kunst sind zweckfrei – aber sinnvoll!

Die Kreativbereiche in Pädagogik und Therapie sind zwar sinnvoll aber selten zweckfrei.

Daraus lässt sich sehen, dass sowohl die Primär- als auch die Sekundärpräventionen viel mit Kreativität und ihren Kunstformen zu tun haben müssen, wenn sie effektiv sein wollen.

Im kreativen Akt kommen wir mit uns selbst und/oder auch mit einer Gruppe (je nachdem **was wir wie** tun) in Resonanz. Intra- und interpersonelle Synchronisationen biologischer Rhythmen sind der messbare und damit sichtbar gemachte Ausdruck dessen.

Die Alphabetisierung der Sinne und der Wechsel vom Mängelrügesystem zur Ressourcenförderung in Pädagogik und Therapie sind in jedem Falle das Gebot der Stunde.

Die Wiederbesinnung auf die gemeinsamen Wurzeln und den gemeinsamen Stamm, die selbstverständliche Zusammenarbeit aller Professionen in den Bereichen Kunst, Bildung und Gesundheit birgt viele Möglichkeiten für eine effektive Gesundheits- und Gesellschaftspolitik.

Zur Person

em. o. Univ. Prof. Dr. med. Gertraud Berka-Schmid

1966 | Studium der Human-Medizin (Universität Wien)

1973 | Promotion Dr. med. univ.

1971 - 1979 | Gesangsstudium am Konservatorium der Stadt Wien und der Hochschule für Musik und darstellende Kunst, Wien

Ausbildungen

1974 - 1978 | Ärztin für Allgemeinmedizin

1978 - 1982 | Fachärztin für Psychiatrie und Neurologie

1977 - 1987 | Ärztin für Psychosomatische, Psychotherapeutische und Psychosoziale Medizin (Diplome der Österreichischen Ärztekammer)

seit 1978 Lehrtherapeutin für Funktionelle Entspannung seit 1991 Eingetragene Psychotherapeutin

Tätigkeiten

1984 - 1988 | Schulärztin und Kurärztin

1991 - 2012 | Dozentin in der ärztlichen PSY – Diplomausbildung der Wiener und NÖ Ärztekammer

Themen: „Der Weg zur Psychosomatik über die Leiberfahrung“ „Funktionelle Entspannung und Stimmarbeit: Vom Per-sonare zur Person“, „Das Instrument Körper“

1994 – lfd. Forschungsarbeiten im Bereich Psychosomatik | Psychotherapie | Pädagogik: "Musikpädagogik als Prävention" - (Entstressung für Lehrer, Rhythmisierung/Balance für Kinder); „Die Grundlagen der Funktionellen Entspannung in der "Gesangspädagogik"

1987 - 2017 | Lehrtätigkeit an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien, Gesang, Gesangspädagogik, Konzentrationspraxis, Körpererfahrung, Funktionelle Entspannung, in den Studienrichtungen Musikpädagogik, Konzertfach, Musiktherapie und Musik- und Bewegungspädagogik/Rhythmik

1997 - 2017 | ordentliche Professur für Gesang, an der MDW (Universität für Musik und darstellende Kunst Wien), Lehrtätigkeit lfd.

1992 – lfd. Meisterkurse für Gesang bei Allegro Vivo (Horn), Niederösterreich und Deutschland

2002 – lfd. Leiterin der Interdisziplinären Plattform für chronobiologische Forschung am Institut für Musik- und Bewegungserziehung sowie Musiktherapie an der MDW

2002 - 2016 | Senatsmitglied der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien (MDW).

Lehrerinnen Gesang: Hilde Zadek, Christa Ludwig, Elisabeth Schwarzkopf

Liedklasse: David Lutz

Opernklasse: Waldemar Kmentt, Hanns Zimmerl, Norbert Scherlich

1977 – 1984 | Mitglied des Zusatzchores der Wiener Staatsoper

1980 | Debüt als Ariadne (Ariadne auf Naxos von Richard Strauss) am Landestheater Coburg, danach weitere Engagements an verschiedenen deutschen Bühnen (Augsburg, Heidelberg). 1986: Tournee mit der Jungen Oper Wien (Österreich, Deutschland, Luxemburg, Holland).

Rollen: W.A. Mozart: Gärtnerin aus Liebe „Arminda“ | Die Hochzeit des Figaro „Gräfin“

F. Smetana: Die Verkaufte Braut „Marie“

J. Offenbach: Hoffmanns Erzählungen „Giulietta“

Reiche Konzerttätigkeit:

Lied, Oratorium, Kirchenmusik (St. Augustin, St. Stephan, Universitätskirche, Wiener Klangbogen, Carinthischer Sommer) im In- und Ausland, zahlreiche Tonträger.

Zusammenarbeit u.a. mit Adam Fischer, Peter Schreier, Bijan Khadem–Missagh, Peter Planyavsky, Martin Sieghardt, Thomas Quasthoff, Peter Marschik, Paul Angerer und dem Concilium Musicum, den Wiener Sängerknaben, Erwin Ortner, Christian Birnbaum, der Ungarischen National-philharmonie, dem Radiosymphonieorchester Wien, den Wiener Symphonikern, der Sinfonia Nacional de Mexico, dem Orchester des Norddeutschen Rundfunks, dem Niederösterreichischen Tonkünstlerorchester, der Haydn-Sinfonietta, dem Auris-Quartett, den Philharmonics.

4. Wirkung der Musik auf das vegetative Nervensystem

Univ.-Prof. Dr. Klaus Laczika, Facharzt für Innere Medizin und Intensivmedizin, Klinische Abteilung für Palliativmedizin, Univ. Klinik für Innere Medizin I, MedUni Wien/AKH Wien

Die Zauberflöte funktioniert noch immer! Wir – das sind neben meiner Person, Oliver P Graber, Gerhard Tucek, Alfred Lohninger, Nikolaus Fliri, Gertraud Berka-Schmid, Eva K. Masel und Christoph C. Zielinski – sind Mozarts Atmungsgeheimnis auf die Spur gekommen.



Zum Hintergrund:

Synchronisation/Kopplung zwischen Atemmustern und musikalischer Struktur.

Methodik:

Gesunde Berufsmusiker und ihr Publikum wurden bei einer Aufführung von W.A. Mozarts Klavierkonzert KV 449 untersucht. Es wurde eine Elektrokardiogramm-(EKG)/Herzfrequenzvariabilitäts-(HRV)-Datenaufzeichnung (Schiller:MedilogWAR12, EKG-Kanäle: 3, Abtastrate: 4096 Hz, 16 Bit) durchgeführt und gleichzeitig eine synchronisierte hochauflösende Video-/Audioaufzeichnung. Die atemspezifischen Daten wurden anschließend mittels Elektrokardiogramm-basierter Beatmung (EDR; Software: Schiller medilogWDARWIN) aus den HRV-Daten extrahiert und gleichzeitig mit der Notationssoftware FINALE 2011 und dem Grafikprogramm GIMP 2.0 der Partitur überlagert. Die Partitur wurde grafisch so modifiziert, dass der Timecode der Atemsignale genau mit den notierten Musikelementen übereinstimmt. So konnte ein direkter Zusammenhang zwischen der Atmungsaktivität der Musiker und der musikalischen Textur hergestellt werden. Parallel zur medizinisch-technischen Analyse wurde eine Musikanalyse der Partitur im Hinblick auf den Stil und die formale Gestaltung der Komposition durchgeführt.

Ergebnisse:

Es wurde festgestellt, dass es zwei Urformen von idealtypischem Atemverhalten bei professionellen Musikern gibt, die entweder das musikalische Schaffen, die Performance und die Erfahrung antreiben oder von der musikalischen Struktur selbst getrieben werden. Diese Urformen führen auch zu verschiedenen Zuständen der Synchronisation und Regulierung zwischen Performern, Publikum und der musikalischen Struktur. Schlussfolgerungen: Es gibt zwei Urformen der musikinduzierten Atmung, die nicht nur die Identität von Musik und Humanphysiologie repräsentieren, sondern auch neue Ansätze für die multidisziplinäre Atmungsmedizin bieten.

Zur Person

Klaus Laczika

Kindheit und Jugend in St. Florian. Erster Klavierunterricht bei Prof. Franz Wall. Medizinstudium an der Universität Wien. Musikstudium (Musiktheorie, Dirigieren, Korrepetition) an der damaligen“ Hochschule für Musik und Darstellende Kunst“. Meisterkurs für Liedbegleitung bei KS Gundula Janowitz im Rahmen der Schubertiade Schwarzenberg, Meisterkurse für Dirigieren bei Prof. Ervin Acel in Wien, Ungarn und Rumänien. Wesentliche musikalische Impulse durch Sergiu Celibidache, Irene Gernert, Rémy Ballot. Auftritte als Kammermusiker und Liedbegleiter in Österreich, Spanien, Schweiz, Frankreich, Italien und Deutschland. Lebt als Arzt (Intensivmediziner) an der Medizinischen Universitätsklinik in Wien (Forschungsschwerpunkt Musikmedizin).

Medizinische, wissenschaftliche und musikalische Kooperation mit Wiener Philharmonikern. Regelmäßige Konzerte mit Mitgliedern der Wiener Philharmoniker (Wiener Streichersolisten, Ensemble PhiliTango) u. a. 2007-2009 im Eröffnungskonzert der Brucknertage, im Wiener Konzertausschuss, Wr. Musikverein, als Open-Air bei der Eröffnung der Salzburger Festspiele, in der Wiener Staatsoper, im Pausenfilm des Neujahrskonzertes 2013. 1997 Gründung des Festivals „Sankt Florianer Brucknertage“ www.brucknertage.at und seit 21 Jahren künstlerischer Leiter.

2012 Benefizkonzert mit Konstantin Wecker zugunsten der Caritas Wien und Palliativstation der Med-Uni Wien.

Publikationsliste: <https://www.ncbi.nlm.nih.gov/pubmed/?term=laczika>

Video-Abstract: <https://vimeo.com/163691627>

5. Leben ist Bewegung ist Musik

Univ.-Prof. Dipl. Angelika Hauser-Dellefant, Dipl. Rhythmikerin, Bewegungspädagogin, Choreografin und Musikerin, Institutsleiterin des Institutes für Musik und Bewegungspädagogik/Rhythmik sowie Musikphysiologie der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien



Warum tanzen, singen und malen Kinder gerne? Warum aber versiegt oft diese Lust an expressiver Tätigkeit? Ist sie etwa bei Erwachsenen noch latent vorhanden? Manche Naturvölker tanzen und singen täglich bis zu sechs Stunden. Dies scheint im krassen Gegensatz zu unserer westlich orientierten Zivilisation zu stehen, denn offenbar vermissen wir im Erwachsenenalter die kreative und kommunikative Art von Bewegung nicht. Ist solche Tätigkeit nur nettes Beiwerk oder gibt es einen essentiellen Bezug zum Leben? Gibt es überhaupt ein Fach, welches Freiraum für kommunikative und kreative Tätigkeiten im Bereich Musik und Bewegung gewährt und künstlerische Anlagen und Kompetenzen fördert?

An dieser Stelle kann zumindest auf die letzte Frage ein eindeutiges „Ja“ erfolgen. Dieser Fachbereich nennt sich „Rhythmik“ und wurde in der Vergangenheit auch „Rhythmische Erziehung“ oder „Rhythmisch-musikalische Erziehung“ benannt.

Das gegenwärtige Bachelor- und Masterstudium „Musik- und Bewegungspädagogik/Rhythmik“ an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien konnte sich stets weiterentwickeln. Eine starke Teamarbeit, die gute Kommunikation, die kritische und gleichzeitig unterstützende Diskussion mit den verschiedenen Leitungsebenen des Hauses, sowie kontinuierliche Studienreformen halfen, den Fächerkanon stets zu aktualisieren, um den sich verändernden gesellschaftlichen Bedingungen Rechnung zu tragen.

Die Absolventinnen und Absolventen vertreten dieses Fach erfolgreich in einem breiten Berufsfeld und an vielen Orten der Welt. Einige leiten inzwischen selbst Rhythmik- oder EMP-Ausbildungen, viele unterrichten dieses Fach innerhalb von Ausbildungen für Kindergartenpädagogik, für Musik- und/oder Tanzpädagogik, an Pädagogischen Hochschulen, in der Sozial- oder Inklusionspädagogik sowie im therapeutischen Rahmen und sind als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren tätig. Andere wenden sich dem künstlerischen Bereich zu und können auch hier beachtliche Erfolge – mit zum Teil international renommierten Preisen – nachweisen.

Da RhythmikMB motorische, sinnliche, emotionale und kommunikative Fähigkeiten entwickelt und stärkt, erhält sie in einer immer mehr digital bestimmten Gesellschaft eine zusätzliche Bedeutung.

Manche Naturvölker interessieren sich kaum für materiellen Reichtum. Als reich gilt bei ihnen, wer möglichst viele Lieder, Tänze und Geschichten zum Besten geben kann. Der Vortrag vermittelt einen Einblick in den Ursprung unserer Musikalität, ihren Zusammenhang mit der Motorik und dem Sprechen und wie man dieses Potential als eine neue Art von Reichtum für sich selbst entdecken kann.

Zur Person

Univ.-Prof. Dipl. Rhyth. Angelika Hauser-Dellefant

Institutsleiterin des Institutes für Musik- und Bewegungspädagogik/Rhythmik sowie Musikphysiologie an der Universität für Musik und darstellenden Kunst Wien schloss Rhythmik/Musik- und Bewegungspädagogik an der Musikhochschule Hannover/Deutschland mit dem Diplom ab. Sie studierte Bewegungstheater in Paris bei Lecoq, Gaulier und Pagneux. Sie besitzt ein Französisch-Diplom der Academie Française und auch ein Diplom für die Franklin-Methode. Sie besuchte zahlreiche Fort- und Weiterbildungen in den Bereichen musikalische Improvisation, Bewegungspädagogik, Psychotherapie, Teamleitung.

Sie unterrichtete Kinder, Jugendliche und Erwachsene in RhythmikMB und gab Klavierstunden für Kinder mit Beeinträchtigungen. Seit 1983 unterrichtet sie an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien/Österreich im Fächerbereich Rhythmik, Bewegungsimprovisation, Bewegungslehre, Didaktik von Rhythmik.

Von 1992 bis 2004 unterrichtete sie an der Bruckner-Privatuniversität Linz die Fächer „Rhythmik für TänzerInnen“, „Anatomie und Bewegung“ und „Theater für TänzerInnen“. 2002 übernahm sie die Leitung des

Institutes für Musik und Bewegungspädagogik/Rhythmik sowie Musikphysiologie an der Universität für Musik und darstellenden Kunst Wien.

Projektbezogen arbeitet sie außerdem als Musikerin, Choreographin/Regisseurin, Darstellerin und Trainerin für künstlerische Produktionen an Universitäten, Theater und anderen Institutionen, speziell für „Cross-over-productions“.

Sie hält Gastkurse und Vorträge bei Kongressen und Symposien im internationalen Feld.

Sie veröffentlichte verschiedene Artikel in Fachzeitschriften und -bücher.

6. Schnittstelle Schauspielkunst – Theaterpädagogik – Therapie

Mag. art. Ulrike Hanitzsch, Schauspielerin, Sängerin, Theaterpädagogin, Moderatorin, Lehrbeauftragte für Sprachgestaltung an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien



Theaterspiel ist eines der machtvollsten Bildungsmittel, das wir haben – ein Mittel, die eigene Person zu überschreiten, ein Mittel der Erkundung anderer Menschen und Schicksale und ein Mittel der Gestaltung der so gewonnenen Einsicht. Wenn wir bereit dazu sind, diese Theaterpädagogik nicht mehr als kleine kulturelle Spielerei am Rande zu betrachten, dann ist Theaterarbeit, unabhängig davon, in welchem Kontext, ein essentielles Instrument zur Erschließung von Welt.

Letztendlich steht am Anfang einer Veränderung nie ein Konzept – sondern immer ein Mensch.

Was aber sind die Komponenten einer zwischenmenschlichen Beziehung? Wie erkenne und deute ich die Signale, die von meinen Mitmenschen ausgehen? Was sind die Motive von Menschen, die sich störend oder destruktiv verhalten? Welche Rolle spielt die Art meines eigenen Auftretens? Was sind meine verbalen und körpersprachlichen Signale, mit denen ich Einfluss auf das Verhalten anderer nehmen kann? Auf all diese Fragen finden wir in der Schauspielkunst eine Antwort, und so leistet das produktive künstlerische Gestalten einen wichtigen Beitrag zur Selbstbildung. Die Theaterarbeit fördert und stärkt verblüffend genau die Kompetenzen, die wir heutzutage vermehrt brauchen, um uns den vielfältigen Anforderungen der Gesellschaft zu stellen und ein möglichst selbstbestimmtes Leben führen zu können. Ein Einblick in das Potential, die Wege und Möglichkeiten der praktischen Arbeit an der Schnittstelle Schauspielkunst-Theaterpädagogik-Therapie.

Zur Person

Mag.art Ulrike Hanitzsch

- 2016 Premiere des Programms "kurz vor unendlich", Klavier: Christiane Möckel
- 2016 Konzeption und Umsetzung des Theaterprojektes "Nur Mut" mit Jugendlichen einer Oberschule und jungen Geflüchteten
- 2015 Sprecherin bei "Peter und der Wolf" Spitalskirche Pechtoldsdorf, Orgel: Johannes Wenk
- 2015 Lehrtätigkeit bei verschiedenen Probenphasen mit Jugendchören zum Thema Körper/Stimme/Präsenz
- 2015 Premiere des Programms "Mi Noche Triste" - ein Tangoabend
- 2015 ausVerliebt - LIEDERliche Szenen in der Roten Bar des Volkstheaters Wien, Klavier: Johannes Wenk
- seit 2015 Referentin für Stimm- und Sprechtraining in der LehrerInnen Fortbildung
- 2014 Schauspielerin im Solostück Mio Mein Mio mit der Badischen Philharmonie Baden Baden, Leitung: Judith Kubitz
- 2014 Coach für Körper/Stimme/Präsenz beim ORF in der Reihe "Schule für´s Leben" im Rahmen der Sendung THEMA
- seit 2013 Lehrauftrag für Sprecherziehung und Sprachgestaltung an der Universität für Musik und Darstellende Kunst Wien
- 2012 Sprecherin beim Projekt "Aus des Meeres tiefem Grunde..." mit dem Salzburger Bachchor, Leitung: Alois Glassner
- 2012 Geburt der Tochter
- 2012 Soloprogramm "ausVerliebt" in der Roten Bar des Volkstheaters Wien, Klavier: Peter Goldner
- 2011 Dozentin für szenischen Unterricht und Rollengestaltung beim internationalen Meistekurs für Gesang in Wien
- seit 2010 Sprecherin und Sängerin bei verschiedenen NDR Fernsehproduktionen
- 2010 Sprecherin beim "Orchesterführer für junge Leute" von Britten mit der Meckl.Staatskapelle Schwerin, Leitung: Matthias Foremny
- seit 2009 Freischaffende Künstlerin mit Gastengagements und Soloprojekten
- 2008 Moderation des Neujahrkonzertes der Meckl. Staatskapelle, Leitung: Judith Kubitz